

Wohin man einst mich wird begraben
 Macht mir nicht bang' und gilt mir gleich,
 Auch Grabeszier verlang ich keine,
 Ganz einfach steh' auf meinem Steine:
 „Hier liegt ein Mann, der treu ergeben
 „Der Kunst gewesen und der Ehr',
 „Er war nie viel in seinem Leben,
 „Und jezo ist er gar nichts mehr.“

J. F. Castelli.

Die Schlacht von Jarnac.

[Fortsetzung.]

Hab' ich doch immer den tollern, wilden Jungen gefürchtet! — hob die Alte jetzt leise an, da Leonore sie schweigend gewähren ließ — Habe immer gefürchtet, daß ihn die Eifersucht zu Thorheiten verleiten würde, daß er aber so heimtückisch den guten Herrn mit vergiftetem Dolche ermorden wollte, das hätte ich nicht geglaubt.

Ja wohl! erwiderte das Mädchen.

Und weshalb? fragte die Alte.

Berschmähete Liebe vermag das verwundete Herz zum Schrecklichsten zu führen; Eifersucht muß fürchtbar seyn!

Leonore! warnte die Alte und legte den Finger auf den Mund, daß sie mit ihrer heftigen Rede den Schlafenden nicht wecken sollte. Leonore verstand und schwieg.

Mutter! — bat sie nach einer Weile — mich dürstet. Ich kann Rohan nicht verlassen, wäret Ihr wohl so gut mir einen Trunk Wein zu holen, die Zunge klebt mir an den Gaumen, ich bedarf einer Stärkung. Werdet nicht böse, liebe Mutter — setzte sie schmeichelnd hinzu — und geht.

Die Alte erfüllte ihre Bitte und ging, kehrte jedoch bald mit dem Weine zurück, welchen das Mädchen fast gierig hinunterstürzte. Von dem Weine erhitzt glühte ihr Gesicht, mit triumphirendem Lächeln blickte sie auf Rohan, dessen verbundenen Arm sie sorgfältig bedeckt hatte, und als die Mutter besorglich über diese Veränderung fragte: Ob Ihr etwas begegnet sey? — erwiderte sie mit sonderbarer Bedeutung — Nichts, gute Mutter, mir ist recht wohl.

Jetzt regte sich der Verwundete, der Schlaf schien ihn zu fliehen, und Leonore winkte der Mutter, die schnell hinaus eilte, den Wundarzt zu rufen. — Als Rohan die Augen aufschlug und Leonoren an seinem Bette sitzen sah, war er nicht wenig verwundert.

Woher kommst Du, Mädchen, und in diesem Augenblicke, wo ich Deiner Pflege vielleicht bedarf? Es ist lange her seit Du mich verlassен.

Ich verließ Euch nie, Rohan! — sagte das Mädchen — ich umschwebte Euch stets und überall, nur in dem unseligen Augenblicke war ich fern, ich Unglückliche!

Darum trieb auch wohl die Eifersucht einen der Deinen, mir den Dolchstoß zu geben? — unterbrach sie Rohan — Nun, Gott gedankt, er traf nur den linken Arm, und heute setze ich meinen Weg nach St. Jean d'Angely fort.

Ich glaube kaum! sagte das Mädchen zitternd.

Der Arzt trat jetzt mit Jeanetten herein. Rohan grüßte ihn lächelnd.

Eine leichte Wunde — sagte er — die mich wohl nicht hindern wird, heute noch weiter zu ziehen.

Der Arzt schüttelte den Kopf.

Nicht? — fragte Rohan — Ich fühle mich nur matt, sonst sehr wohl.

Herr! — unterbrach ihn der Wundarzt — ich halte es für Pflicht, Euch die Wahrheit nicht zu verhehlen. Bereitet Euch zum Tode; der Dolch, der Euch traf, war in das stärkste Gift getaucht. Der Arm ist ohne Rettung verloren; doch ist das Gift schon in die inneren Theile gedrungen, so rettet Euch auch dieß nicht. Sorgt für das Heil Eurer Seele.

Da sah Rohan mit dem Blicke der Ergebung auf gen Himmel, ein heiteres Lächeln umzog seinen Mund, dann sprach er schmerzlich —

Ich scheide gern vom Leben, gern folg' ich Dir, Mariane, aber in der Schlacht, im Glaubenskampfe, da hätte ich zu sterben gewünscht, nicht auf dem Siechbette durch Mörderhand.

Der Arzt hob die Decke, um die Wunde noch einmal zu sehen. Der Verband war gelöst, er besah staunend die Wunde, dann ruhte sein Auge forschend auf Leonoren, die mit verklärtem Blick fast triumphirend ihn ansah.

Herr! — hob jetzt der Arzt mit gepreßter Stimme an — Ein Engel des Himmels ist Eurem Lager genahet und hat das Gift aus der Wunde gesogen, und dieser Engel war dieß Zigeunermädchen.

Leonore sank vor Rohan nieder, erfaßte seine Hand und drückte sie an ihr Herz. Sie hatte außer dem Gifte, was sie aus Rohan's Wunde gesogen, das Fläschchen geleert, welches sie stets bei sich führte, damit, wenn sie den Ritter nicht retten konnte, sie doch mit ihm stürbe.